

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Nr. 105.

Mittwoch, den 6. Mai 1896.

7. Jahrgang.

Zwei Gerichtsurtheile.

Unser Genosse Jean Martin in Mülhausen hatte bekanntlich in einer Correspondenz an unser Mannheimer Parteiorgan erzählt, zwei Nachtwächter hätten von der Säkularisation eines „besseren Herrn“, welcher auf der Strafe Spektakel gemacht habe, Abstand genommen, nachdem sie von ihm bestochen seien. Der Staatsanwalt erhob die Anklage wegen Beamtenebeidigung, und in der Verhandlung bestritten die Nachtwächter sowohl wie der „bessere Herr“ die Beleidigung, sei dieselbe nun durch Geld oder einige Cigarren erfolgt, während die Entlassungszeugen der Angeklagten ausnötigliche Strafszene habe sich unter Umständen und Handreichungen abgepielt, durch die sie der Meinung sein konnten, die Beamten seien durch Geldgeschenke zur Unterlassung ihrer amtlichen Obliegenheiten veranlaßt worden. Es stand also Aussage gegen Aussage. Der Staatsanwalt beantragte gegen Martin zwei Monate Gefängnis, gegen den verantwortlichen Redacteur 300 Mark Geldstrafe; der Gerichtshof verurtheilte Martin zu einem Jahre, den Redacteur zu 6 Monaten Gefängnis.

Kurz vorher fand in Karlsruhe die Verhandlung in dem Proceß unserer Genossen Dreesbach gegen die national-liberale „Badische Landeszeitung“ statt. Auf Grund eines Briefes des Herrn Dr. Rübdt, welcher bekanntlich in der socialdemokratischen Partei Babens den Störenfried macht, hatte das nationalliberale Blatt unseren Genossen einer Verleumdungsklage anhängig gemacht. Dreesbach hatte mit der gebührenden Grobheit geantwortet und zugleich die Verleumdungsklage anhängig gemacht. In der Verhandlung stellte sich heraus, daß die Verleumdung völlig aus den Redaktionsbüchern der „Bad. Landesztg.“, respektive ihres ungenannt bleiben wollenden Hintermannes, des Herrn Dr. Rübdt, geflossen war. Der betreffende Redacteur wurde zu 50 Mark Geldstrafe verurtheilt, Herr Dr. Rübdt ging ganz straflos aus, und Dreesbach wurde — gleichfalls verurtheilt zu 20 Mark Geldstrafe, weil er in seiner gerechten Entrüstung über die Verleumdung seine Worte nicht parlamentarisch genug gewählt hatte, wodurch sich der Redacteur beleidigt fühlte.

Wir wollen gewiß dem Stand der Nachtwächter nicht zu nahe treten. Er mag durchaus nützlich und notwendig sein und sich aus ordentlichen und gewissenhaften Männern rekrutieren. Indessen haben gewiß die meisten unserer Leser das Gefühl, daß die Mitglieder dieses Standes unter Umständen gegen eine Cigarre oder ein Trinkgeld keine Abweigerung zeigen. Wenn in einem bestimmten Fall zwei Nachtwächter das Ansehen einer berathigten Gabe zum Vorwurf gemacht wird, so erklärt sich der Vorwurf vielleicht aus diesem volkstümlichen Vorurtheil, und daß mußte doch immerhin als mildernder Umstand in Rechnung gezogen werden. Die Richter sind ja im allgemeinen, wie wir das jeden Tag beobachten können, von Vorurtheilen frei, da die Justiz, nach einer im Hammerstreiproceß gefällten Aeußerung, ohne Ansehen der Person und Partei zu sprechen hat. Indessen glauben wir, daß selbst ein Richter noch von seiner Studentenzeit her dieses Vorurtheil theilen könnte, so allge-

mein verbreitet ist es, und zwar gerade unter den Angehörigen der „gebildeten“ Stände.

Unter diesen Umständen erscheint doch eine Strafe von anderthalb Jahren Gefängnis unerhört hart. Allerdings ist der Nachtwächter ein Beamter. Im Beamten verkörpert sich die Würde und Bedeutung des Staates, der Staatsgedanke wird in ihm gewissermaßen Fleisch, was man am besten studiren kann, wenn man die Mienen und Bewegungen der Subalternen und unteren Beamten beobachtet. Scheinbar nämlich hat ein solcher Mann nichts weiter zu thun, wie mehr oder weniger mechanische Arbeiten und Dienste zu verrichten; aber da er sie im Interesse und Auftrage des Staates verrichtet, so erhalten sie eine gewisse Höhe, man möchte sagen, sittliche Bedeutung und Würde. Diese spricht sich dann nicht nur in seinem Auftreten und in seinem Verkehr mit dem Publikum aus, sondern sie wird ja auch vom Staat anerkannt, der eine Kränkung dieser Würde, genau wie die der Majestät, ex officio durch die Staatsanwaltschaft verfolgen läßt, während der gewöhnliche Bürger, zum Beispiel ein Reichstagsabgeordneter, selbst klagen muß. Wir verstehen daher wohl, weshalb die Beleidigung eines Nachtwächters strenger bestraft wird, als die eines Reichstagsabgeordneten. Aber trotz dieser Erwägungen erscheint das Strafmaß doch aufsehenerregend hoch. Man denke: ein ganzes Jahr seines Lebens bei dem einen und ein halbes Jahr bei dem andern Menschen wegen der Behauptung, daß zwei Nachtwächter ein Trinkgeld genommen haben, während eine Ehrabschneiderei in krimineller Sorte, die von einem Verleumdung aus in feigster Weise an einem Mann geübt wurde, der sein Leben der Arbeit für das Allgemeine gewidmet hat, ohne auch nur so viel Einkommen davon zu beziehen, wie ein Nachtwächter, mit ein paar Mark an dem Einen bestraft wird, der gerade zu fassen war, noch dazu compensirt durch eine dem Verleumdigen gleichfalls auferlegte Geldstrafe, weil er in der Vertheidigung seiner Ehre vielleicht etwas zu weit gegangen ist!

Freilich: welche Bedeutung ein Abgeordneter hat, das haben, vermuthlich in Anlehnung an die Höhe der Hofschranzen bei Gelegenheiten der vieler Artlichkeiten, die höheren Raketen in Wien erst wieder gezeigt; an die Abgeordneten erging eine Einladung zu einer Vorführung im Burgtheater, wo ihnen dann Plätze auf dem dritten Rang angewiesen wurden, wolin man in solchen Fällen die Bedienten setzt. Und das sind noch dazu Abgeordnete der gesinnungstreuesten Partei gewesen!

Aber was braucht denn auch ein Abgeordneter Abgeordneter zu sein! Weshalb bleibt er nicht ruhig in seinem bürgerlichen Leben sitzen und neigt er sich in die Staatsgeschäfte, welche doch auch ohne ihn so ausgezeichnet besorgt werden von den Leuten, deren Geschäft und Amt das ist, von den Ministern abwärts bis zum Nachtwächter! Er braucht das ebenso wenig, wie sich ein Journalist um die Geschäftsführung der Nachtwächter zu kümmern braucht.

Politische Kundstücken.

Berlin, den 5. Mai 1896

Aus dem Reichstage. Der Reichstag begann heute die zweite Verathung des Margarinegesetzes. Die Debatte bot das Bild, an das man sich jetzt bei Verathung wirtschaftspolitischer

Gelege schon gewöhnt hat. Die Agrarier in stetem Vordringen, die Regierung stets willig, durch das laudische Joch zu gehen. Besonders heiß gestritten wurde um das Verbot, Margarine durch Zusatz von Farbstoffen zu färben. Vergebens legten unsere Herren Wurm und Herberich dar, das Verbot sei unverwerflich, es bezwecke, dem arbeitenden Volke die ihm heute leider noch unentbehrliche Margarine, die ohne Zusatz von Farbstoffen grau und unappetitlich ausseht, zu vereinfachen. Vergebens wies Minister v. Hammerstein nach, daß nach den neuesten Versuchen Margarine auch ohne Zusatz von Farbstoffen, schon durch intensives gelbes Öl zu färben sei, der Antrag somit unnütz wäre. Die Agrarier wollten ihren Willen haben und so wurde das Farbstoffverbot in namentlicher Abstimmung mit großer Mehrheit angenommen. Die moderne Technik wird den Herren schon die richtige Antwort geben, indem sie über diese, wie über ähnliche Schilbbürgererboide einfach zur Tagesordnung übergeht. Ein anderer Vorschlag wurde der Vorlage glücklich ausgehört, indem der zwangsweise Phenolphthaleinzusatz für Margarine abgelehnt. Es war nachgewiesen, daß er wieder entfernt werden kann, also unnütz ist, es ist ferner nach Versuchen des Reichsgesundheitsamts sehr wahrscheinlich, daß er gesundheits-schädlich ist. Das genügt der Mehrheit, um diese Bestimmung abzulehnen. Die Paragrafen, die der Polizei jederzeit Zutritt in die Räume der Margarineproduzenten und -Verkäufer gestattet, wurden unverändert angenommen. Das thaten dieselben Herren, die neulich bei der Bäckereinterpellation nicht genügend Worte der Entrüstung für die Einmischung der Polizei in gewerbliche Verhältnisse finden konnten. Morgen stehen auf der Tagesordnung: Fortsetzung der Verathung des Margarinegesetzes und dritte Verathung des Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaftsgesetzes.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat am Dienstag nach lebhafter Debatte den § 8 des Gesetzes über die Regelung der Rädergehälter und die Ernennung von Gerichtsassessoren, den sogenannten Assessorenparagrafen, abgelehnt. Ebenso wurden alle von den verschiedensten Seiten gestellten Vermittlungsanträge abgelehnt. Die Regierung hat also von neuem eine schwere Niederlage erlitten und wird vermuthlich auch diesen Gesetzentwurf zurückziehen. Hierauf wurde noch in zweiter Lesung der Entwurf betr. die Erhöhung des Grundcapitals der Centralgenossenschaftskasse erledigt.

Der Zerfall der Nationalliberalen. Die „Nationalzeitung“ sieht auf den Trümmern national-liberaler Herrlichkeit und klagt auch ihr Abgott, Oberpräsident von Benaizien, in abgefallenen Sie schreibt: „Die Unterwerfung unter den Hund der Landwirthe in der Frage des Getreideterminhandels würde eine weit über die sachliche Tragweite dieser einzelnen Frage hinausreichende Bedeutung haben. Die Verhandlung der Städte in Lehrerbesoldungsgesetz, der Assessoren-Paragraf, der trotz aller Vertuschungsversuche bedrohliche Stand der Frage des Militärstrafverfahrens, die Anläufe zur erneuten Feudalisierung des Grundbesitzes — diese und manche andere Anzeichen haben bereits seit einiger Zeit daran gewahrt, daß das Bürgerthum sich auf eine entschlossene Defensive vorbereiten hat; gegen die Regierungen sich jetzt in einer wirklichkeitsgenauen Frage, die von der national-ökonomischen Wissenschaft genau so beurtheilt wird, die von den praktischen Sachkennern, los von den in der Commission

Berliner Märztage.

Eine geschichtliche Erzählung von Michel Deutsch.

Nachdruck verboten.

„Was soll uns der Wisch?“
 „Ein neuer Schwindel!“
 „Zu spät, Herr Lurche!“ könnte es von den Lippen des Volkes, das seine Macht zu fühlen begann, dem Grafen entgegen.
 „Schmeißt doch die Dinger in'n Dreck!“ erscholl eine Stimme aus den hinteren Reihen, und in tausend Fegen zerrissen, flog die letzte Kundgebung eines unverantwortlichen preussischen Ministers in den Koß der Gasse.

Unverrückter Sache ritt der Graf nach dem Schlosse zurück, von beider Seiten Spottreden und höhnischen Zurufen verfolgt, die ihm über die „Stimmung der Bevölkerung“ keinen Zweifel mehr ließen.

Bei den Streitern des Volkes hatte dieser Zwischenfall die Zuversicht und den Kampfesmuth beträchtlich erhöht. Sie wußten nun, daß der Gegner sie fürchtete, und branten vor Argwohn, sich mit ihm zu messen. Schon war in einigen Vierteln, namentlich in der Friedrichstadt, der Kampf aufs heftigste entbrannt. Salven auf Salven hörte man krachten — und hier sollte man warten, bis es den Feinden beliebt, das Feuer zu eröffnen.

Man hatte im Schlosse eine solche Kraftentfaltung auf Seiten des Volkes nicht im entferntesten erwartet. Unfährtes Schwanken kennzeichnete von Anfang an die Maßnahmen des Oberkommandirenden v. Wittwich, der den General v. Spueler ersetzt hatte. Man fühlte sich zu schwach, um mit den in der Stadt befindlichen Truppen die Erhebung niederzuwerfen, und wartete den Zug der Regimenter ab,

die auf den Dächern der Umgegend im Quartier lagen. Angestrichelt suchte man die vorhandenen Truppen auf dem Schloßplatz und dem Gendarmenmarkt zusammenzubringen, damit sie nicht in der Vereinzelung vom Volke überrollt würden. Erst wenn die auswärtigen Streitkräfte die Stadtthore erreicht hätten, sollte von innen und außen zugleich der Hauptangriff auf die Barrikaden erfolgen.

So bestand bis spät in den Nachmittag hinein der Kampf nur in flüchtigen Plänkelleien und kleineren, planlosen Zusammenstößen. Der erste Schuß fiel kurz vor drei Uhr, es war der Posten vor dem Bankgebäude in der Jägerstraße, dessen Gewehr sich entlud, als man ihn entwaffnen wollte. Bald darauf wurde eine in aller Eile an dieser Stelle errichtete Barrikade, die den Weg nach dem Gendarmenmarkt versperrte, von Abtheilungen des zweiten Garde-Regiments genommen. Ein harmloses Dienstmädchen, das neugierig zum Fenster hinaussah, fiel dem Gewehrfeuer des Militärs zum Opfer.

Sie hatten Blut geleckt und Gefangene gemacht — die ersten Lorbeeren des Tages waren erstanden. Unter Flüchen und Mißhandlungen wurde das erste Duzend von „Empörern“ nach der Schloßwache transportirt, nachdem man ihnen die Kleider vom Leibe gerissen und sie mit Roß besudelt hatte, damit sie das Aussehen von „Vagabunden“ und Verbrechern bekämen und die Erhebung des Volkes den Anstrich eines Abbelauschandes erhielt.

Durch die Oberwolfstraße rückten alsdann die Gardes nach dem Hausvogteiplatz vor. Hier empfing sie ein so heftiges, wohlgezieltes Feuer, daß sie überrascht zurückwichen und eine ganze Anzahl Bewundeter vom Kampfplatz tragen mußten.

Es war etwas Unerhörtes, noch nie Dagewesenes: preussische Gardes hatten vor gemeinem Bürgerpad das

Gaserpantier ergriffen! Diese Schmach mußte abgewaschen werden, und so ward denn dem Gendarmenmarkt ein zweiter Angriff auf die Empörer unternommen. Aber auch die Mohrenstraße, durch welche die Truppen diesmal vorzubringen suchten, erwies sich als so wohl vertheidigt, daß die von einem furchtbaren Steinhagel Ueberhüllten auf halbem Wege kehrt machten und sich schleunigst nach dem Sammelplatz auf dem Gendarmenmarkt zurückzogen.

Um dieselbe Zeit hatten Scharmügel in der Charlotten- und Friedrichstraße, am Neuen Markt und an verschiedenen anderen Punkten stattgefunden. Am Oranienburger Thore hatte der erliche Kartätschenschuß die Straße mit dem Blute des Volkes gefärbt und den ganzen Norden der Stadt alarmirt. Das Arsenal der Artillerie und andere militärische Gebäude waren in Flammen aufgegangen, die Thore waren erkürrt, Soldaten entlassen, Offiziere gefangen genommen worden. Auf der Wache am Neuen Markt, im Militär-Arrestlokal und an anderen Stellen hatte das Volk reiche Beute an Waffen gemacht, die im Hundumdrehen ihre Abnehmer fanden. In der Louise- und Anwalidenstraße hatten heftigere Zusammenstöße stattgefunden, bei denen bald die Bürger, bald die Soldaten im Vortheil geblieben waren.

Zwischen hatte das Herannahen der auswärtigen Regimenter das Selbstvertrauen der Gardes beträchtlich gehoben. Bald nach 4 Uhr war von Charlottenburg her das Stettiner Königs-Regiment eingetroffen. Es nahm sogleich den Angriff in der Friedrichstraße auf, stieß aber schon an der Ecke der Taubensstraße auf so heftigen, wohlgezielten Widerstand, daß es in seinem Vordringen einhalten und die Artillerie zur Unterhütung heranziehen mußte. An der Ecke der Französischen Straße lagerten zwei Geschütze auf und sandten Kartätschen auf Kartätschen die lange, gerade Kaiser-

des Herzogs von Abercorn (5419) u. a. m. Eine sehr erhellende Lectüre. Man ist in der besten Gesellschaft Englands.

Serbien.

Belgrad, 5. Mai. Belgrader Studenten haben am Sonnabend in nationaler Hege eine ungarische Fahne vernichtet, um an dem chronisch serbisch-magyarischen Schweineleide auch ein wenig mitzuhelfen.

Rußland.

Warschau, 4. Mai. Zahlreiche Studenten, darunter mehrere höhere Beamter, wurden wegen Theilnahme an „subversiven Zusammenkünften“ verhaftet.

Asien.

Die „Times“ meldet aus Teheran (Persien) vom 2. d. Ms.: In Shiras sind gestern Abend Aufrührungen vorgekommen. Die Bazare sind geschlossen.

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht der „Volksrecht“)

84. Sitzung vom 5. Mai. Das Haus tritt in die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs über die Abänderung der Vorschriften über den Verkauf von Butter, Käse, Schmalz und deren Ersatzmitteln, der sogenannten Margarine-Vorlage.

Die Commission (Referent Abg. Mettich, conj.) beauftragt über die Annahme des Paragraphen § 1 wird debattiert.

Abg. Dr. Clemm-Ludwigshafen (natl.) spricht sich gegen die Annahme des Gesetzes aus und hält es für richtig, die Regierungsvorlage wieder herzustellen.

Abg. Heiß (frei. Volksp.) macht darauf aufmerksam, daß man durch die Annahme des § 2 die Landwirtschaft direct schädige.

Abg. Fischer (Zoc.) Wir haben unsern Antrag gestellt, um den unlauteeren Wettbewerb der Agrarier zu bekämpfen.

Abg. Ferkel (Zoc.) Ich habe Namens der verhandelten Regierungen zu erklären, daß eine Stellungnahme derselben zu den Commissionen nicht erfolgt ist.

Abg. Dr. Krzuminiski (Pole) befürwortet im Interesse der Landwirtschaft die Streichung des von der Commission beantragten Zusatzes.

Abg. v. Löttenbühl (Zoc.) Als im Jahre 1857 die erste Margarinevorlage beraten wurde, sagte man, sie solle den Betrag bekämpfen.

Abg. v. Löttenbühl (Zoc.) Als im Jahre 1857 die erste Margarinevorlage beraten wurde, sagte man, sie solle den Betrag bekämpfen.

Abg. v. Löttenbühl (Zoc.) Als im Jahre 1857 die erste Margarinevorlage beraten wurde, sagte man, sie solle den Betrag bekämpfen.

Abg. v. Löttenbühl (Zoc.) Als im Jahre 1857 die erste Margarinevorlage beraten wurde, sagte man, sie solle den Betrag bekämpfen.

Abg. v. Löttenbühl (Zoc.) Als im Jahre 1857 die erste Margarinevorlage beraten wurde, sagte man, sie solle den Betrag bekämpfen.

Abg. v. Löttenbühl (Zoc.) Als im Jahre 1857 die erste Margarinevorlage beraten wurde, sagte man, sie solle den Betrag bekämpfen.

verbreitetes Nahrungsmittel verschlechtert wird und daß man die unter Strafe stellt, die ein besseres Product auf den Markt bringen.

Abg. Dr. Bachem (Centrum) konstatiert, daß in der Commission von keiner Seite die Absicht geäußert worden sei, die Margarine zu verschlechtern oder sie den Consumenten zu bereiten.

Abg. Dr. Barth (frei. Verein.) hält es für gleichgültig, ob die Absicht der Verschlechterung vorgelegt habe oder nicht.

Abg. Dr. Barth (frei. Verein.) hält es für gleichgültig, ob die Absicht der Verschlechterung vorgelegt habe oder nicht.

Abg. Dr. Barth (frei. Verein.) hält es für gleichgültig, ob die Absicht der Verschlechterung vorgelegt habe oder nicht.

Abg. Dr. Barth (frei. Verein.) hält es für gleichgültig, ob die Absicht der Verschlechterung vorgelegt habe oder nicht.

Abg. Dr. Barth (frei. Verein.) hält es für gleichgültig, ob die Absicht der Verschlechterung vorgelegt habe oder nicht.

Abg. Dr. Barth (frei. Verein.) hält es für gleichgültig, ob die Absicht der Verschlechterung vorgelegt habe oder nicht.

Abg. Dr. Barth (frei. Verein.) hält es für gleichgültig, ob die Absicht der Verschlechterung vorgelegt habe oder nicht.

Abg. Dr. Barth (frei. Verein.) hält es für gleichgültig, ob die Absicht der Verschlechterung vorgelegt habe oder nicht.

Abg. Dr. Barth (frei. Verein.) hält es für gleichgültig, ob die Absicht der Verschlechterung vorgelegt habe oder nicht.

Abg. Dr. Barth (frei. Verein.) hält es für gleichgültig, ob die Absicht der Verschlechterung vorgelegt habe oder nicht.

Abg. Dr. Barth (frei. Verein.) hält es für gleichgültig, ob die Absicht der Verschlechterung vorgelegt habe oder nicht.

Abg. Dr. Barth (frei. Verein.) hält es für gleichgültig, ob die Absicht der Verschlechterung vorgelegt habe oder nicht.

Abg. Dr. Barth (frei. Verein.) hält es für gleichgültig, ob die Absicht der Verschlechterung vorgelegt habe oder nicht.

Abg. Dr. Barth (frei. Verein.) hält es für gleichgültig, ob die Absicht der Verschlechterung vorgelegt habe oder nicht.

Abg. Dr. Barth (frei. Verein.) hält es für gleichgültig, ob die Absicht der Verschlechterung vorgelegt habe oder nicht.

Abg. Dr. Barth (frei. Verein.) hält es für gleichgültig, ob die Absicht der Verschlechterung vorgelegt habe oder nicht.

Abg. Dr. Barth (frei. Verein.) hält es für gleichgültig, ob die Absicht der Verschlechterung vorgelegt habe oder nicht.

Abg. Dr. Barth (frei. Verein.) hält es für gleichgültig, ob die Absicht der Verschlechterung vorgelegt habe oder nicht.

Abg. Dr. Barth (frei. Verein.) hält es für gleichgültig, ob die Absicht der Verschlechterung vorgelegt habe oder nicht.

Abg. Dr. Barth kann für das Färbeverbot keinen anderen Beweggrund entdecken, als die Absicht, durch Verschönerung des Absatzes auch erschwerend auf die Fabrication der Margarine einzuwirken.

Abg. Steininger (Str.) ist ein Gegner des Färbens, nicht aber, daß das Färben verschmacklos sei. (Geht über.)

Abg. J. Fraut hält das Färbeverbot zur wirksamen Bekämpfung des unlauteeren Wettbewerbs für durchaus notwendig.

Abg. Wurm (Zoc.) Wenn der Herr J. Fraut etwas von der Sache versteht, würde er hier nicht so schäme Reden halten.

Abg. Wurm (Zoc.) Wenn der Herr J. Fraut etwas von der Sache versteht, würde er hier nicht so schäme Reden halten.

Abg. Graf v. Holstein verteidigt nochmals das Färben der Butter, das durchaus berechtigt sei.

Abg. Graf v. Holstein verteidigt nochmals das Färben der Butter, das durchaus berechtigt sei.

Abg. Graf v. Holstein verteidigt nochmals das Färben der Butter, das durchaus berechtigt sei.

Abg. Graf v. Holstein verteidigt nochmals das Färben der Butter, das durchaus berechtigt sei.

Abg. Graf v. Holstein verteidigt nochmals das Färben der Butter, das durchaus berechtigt sei.

Abg. Graf v. Holstein verteidigt nochmals das Färben der Butter, das durchaus berechtigt sei.

Abg. Graf v. Holstein verteidigt nochmals das Färben der Butter, das durchaus berechtigt sei.

Abg. Graf v. Holstein verteidigt nochmals das Färben der Butter, das durchaus berechtigt sei.

Abg. Graf v. Holstein verteidigt nochmals das Färben der Butter, das durchaus berechtigt sei.

Abg. Graf v. Holstein verteidigt nochmals das Färben der Butter, das durchaus berechtigt sei.

Abg. Graf v. Holstein verteidigt nochmals das Färben der Butter, das durchaus berechtigt sei.

Abg. Graf v. Holstein verteidigt nochmals das Färben der Butter, das durchaus berechtigt sei.

Abg. Graf v. Holstein verteidigt nochmals das Färben der Butter, das durchaus berechtigt sei.

Abg. Graf v. Holstein verteidigt nochmals das Färben der Butter, das durchaus berechtigt sei.

Achtung Parteigenossen.

Der für nächsten Sonntag geplante Ausflug nach Ostwik findet nicht statt. Wir verweisen auf den diesbezüglichen Artikel in dieser Nummer der „Volkswacht“.

Stadt-Theater.
Wittwoch:
„Die Wildente.“
Donnerstag:
„Garmen“.

Lobe-Theater.
Wittwoch:
„Scherer“.

Victoria-Theater.
Direction Hötter.
Neuartig neues Programm.
Saisone: Nummeriert 1. Platz,
unnummeriert 75 Pf. Entree 50 Pf. im
Vorverkauf nummeriert 75 Pf.,
unnummeriert 60 Pf. Entree 40 Pf.
Zahler von Vorplatzkarten zahlen
30 Pf. Anfang 8 Uhr.

„Harmonie“.
Ulrichstr. 27.
Saisone:
Hoch künstlerische
Darstellung
Anfang 8 Uhr.

Bekannt billigste Bezugsquelle Breslaus.

Leopold Bermann,
Damen-Mantel-Fabrik
55, Reusche-Strasse 55,
Parterre und I. Etage. 719
Größte Auswahl.
Nur Neuheiten
der Saison.



Circus Renz.
Breslau, Gensichenplatz.
Donnerstag, 6. d. Mai,
Abends 7 1/2 Uhr.
Gr. brillante Vorstellung.
Besonders hervorzuheben:
Edinburgh — ein weltberühmtes
Genie, in Form der unglaublich
von Frau Robert Renz.
Auftritt des amerikanischen
Schwerts der Welt Hr.
James Willis mit seinem
Kollaboranten **Povero**.
Herr Ritter von **Reurock**
mit seinem schwebenden Skobeleff
am Schwanz der Scheule.
Der phänomenale
Baguettesprung.
Unteranderem die ganz
künstlerische Kunst
der **Geschw.
Kochmann, Miss Annelie
u. Hr. James Jec.**
Tapezierer's die renom.
Akrobaten **Henri Michelle**
und **Sandro**. Der
Glanz **Misko** mit seinen
kühnen Stunts „Sawdust“.
Jan. Schütz.
1870/71
Der
Preis der Plätze, Arsen-
schen, Silberverkauf und
Zahlung mit Anzeigenschein
möglich.
Kasse: Donnerstag,
Abends 7 1/2 Uhr.
1870/71
Gemeinlich von 1870
18. Sitzung in einem Saal
Tjo N. En
und dem 1. Jan. 1871
1. Jan. 1871
Abends 7 1/2 Uhr.
Parade
Salon-Vorstellung
zur Erinnerung
an die Ereignisse, die der
Verfall der russischen Armee
im Jahre 1870/71.
Der Heereszug ist zur
Förderung der Er-
forderungen des vaterländi-
schen Kampfes. Hr.
Friedrich der Kaiser
hoch der Frau Erb-
prinzeßin von Sachsen-
Weimar. Die hundert
Jahre der russischen
Kriegsarmee.
Franz Renz, Theater.

MARGARINE
Kochfeinste
„Meierei“ **„Victoria“**
VOM
HOLLÄNDISCHEN VEREIN FÜR MARGARINE-FABRIKATION
Cleve Rottterdam
WAHNSCHAEFFEN & CO.
Ist heute unbestritten
das Beste in unerreichter Güte und Vollkommenheit und jedem
Consumentenfabrikate vorzuziehen.
A. F. Schillingstr. 71.

Waschet mit
KAROL WEIL'S
Seifen-
Extract.
Überall käuflich.

Am besten und billigsten kauft man
Kinderwagen,
Wagendecken, Kinderstühle
in dem größten seit 60 Jahr. bekannten Kinderwagen-Versandhaus von
Goetz Söhne Kinderwagenfabrik
Nr. 49, Albrechts-Strasse Nr. 49,
Verkauf und Versand zu Fabrikpreisen.
Kinderwagen in großer Auswahl
So billig wie jede Konkurrenz.
G. Urban, Gartenstr. 97,
Korb- u. Kinderwagen-Fabrik.
Grosses Lager. Fabrikpreise.

Parade
Salon-Vorstellung
zur Erinnerung
an die Ereignisse, die der
Verfall der russischen Armee
im Jahre 1870/71.
Der Heereszug ist zur
Förderung der Er-
forderungen des vaterländi-
schen Kampfes. Hr.
Friedrich der Kaiser
hoch der Frau Erb-
prinzeßin von Sachsen-
Weimar. Die hundert
Jahre der russischen
Kriegsarmee.
Franz Renz, Theater.

H. Silberstein,
Friedrich-Wilhelmstr. 71.
Specialität:
Costüme, Blousen, Kinderkleider,
Neuheiten in Kleiderstoffen,
Kamenswertig billig.

Fabrik von Arbeiter-Garderobe.
Specialität: Arbeiter-Pose, Hemden u. Jacke
zu allerbilligsten Preisen. E. Liederke, Schillerstr. 8.

Kein Angestellter verdient
mehrfach soviel als ein Arbeiter.
Es gibt keine Arbeit mehr und großen Gewinn für den
Arbeitgeber, während der Arbeiter verhungert.
Betten- und Hauben-Garderobe
mit besten, haltbaren Stoffen, modern und gut gefügt.
Die höchsten Preise und die besten Stoffe.
zur Hälfte des Wertes
angenehme Bekleidung für jeden Mann und jedes
Frauenzimmer. Es verleiht einem Mann eine
günstige Gelegenheit zu billigen und warmen Bekleidungen
zu kaufen. Es wird dadurch erreicht, dass
S. Hartig, Breslau,
Oblauerstraße 84, I. Etage,
Eingang Seite Zehnhäuser.
Für Arbeiterbesitzer ist ein großer Gewinn
zu erzielen: billigeren Stoffen und besseren Bekleidungen.

Achtung! Tabakarbeiter!
Mitglieder-Versammlung
des Unterstützungs-Vereins deutscher Tabakarbeiter (Zahl-
stelle Breslau) am Sonntag, den 10. Mai, Sonders
Sonntabend, den 9. Mai, Abends 8 Uhr,
im Locale zu den „3 Tauben“, Neumarkt 8.
Tages-Ordnung: Wahl der Delegierten zur Generalversammlung
Verständigung. Um zahlreiches Erscheinen erüchtet Der Vorsitzende.

Bekanntmachung!
Donnerstag, den 7. Mai, Abends 8 Uhr:
Gesellschaftliche Zimmerer-Versammlung
im Saale des Herrn Hoffmann, Lohstr. 100.
Tages-Ordnung: 1. Wie stellen sich die Zimmerer zur
Verhaftung von Holzern der Wiener Volksausf. 2. Disziplin
3. Geschäftsgegenstände.
Entrée 10 Pf. Der Einberuher.

Erinnerung
am Todestage unseres theuren
Sohns und Bruders, des
Fellenschneiders
Arthur Schöföter,
geb. d. 23. Februar 1806,
gest. d. 6. Mai 1895.
Der heutige Tag ruft alle
Schmerzen,
Bitterkeiten, Tränen wieder wach
Die wir geweint aus tiefstem
Herzen.
Dir lieben Sohn und Bruder
nach.
Schon ist ein Jahr dahin-
gedessen
An welchem Tag durch
Schicksals Macht
im Kampf um's Dasein hast
den Tod gefunden.
Der Deine Lieben herbes
Leid gebracht.
Es heisst: „Die Zeit heilt
jeden Schmerz.“
Mit ihrer Hand nach vielen
Tagen.
Bist Du auch früh von uns
geschieden.
In unsern Herzen stirbt Deine,
Gewidmet von seiner
trauernden Mutter
und Geschwister.
987

Zwei Tage
Statsdebatte.
Zunächst der Bericht
der
Verhandlungen des Reichstages
über den Septembertag
am
11. und 12. Dezember 1895.
Preis 15 Pfg.
Zubehören durch unfr. Colporteur
Exped. d. Volkswacht

Vorzügliche Cigarren
in jeder Verpackung
**Oscar Betz, 2. Halber-
straße 2.**

Die Rintgen'sche
Entdeckung.
Allgemein anerkannt
Dr. B. Borchardt.
Mit zehn Jahren
nach dem Rintgen'schen
Entdeckung.
Preis 30 Pfg.

Die Ziele
der Sozialdemokratischen Partei
entwickelt von
Gustav Kessler.
Preis 15 Pfg.
In Bezugs durch die Exped. d. Bl.

Breslau.
Quartett-Verein der Köpfer
„Humanität“, Jed. Platz
von 8,-, 10,-, 12,- Uhr: Übung
in der im Vereins-Local, Sudowig-
straße 3. Aufnahme neuer Mitglieder.
Donnerstag, den 7. Mai:
Eröffnung der Räter
Säule. Anreicherung und
Veränderung des Vereins.
Abends von 7,-, 9,- Uhr: Ges.
sammlung im Vereinslocal bei
Edlich, „die Tauben“, Neumarkt
Zahlabend — Aufnahme neuer
Mitglieder — Kollegen, welche
nicht der Vereinigung angehören,
sind willkommen.
Gefangener in Breslau
Gutachter. Abends von 8,-, 10
Uhr: Uebung im Be-
reich der Sozialdemokratie.
Aufsichtsratsmitglied Nr. 21.

Beilage zu Nr. 105 der „Volkswacht“.

Mittwoch, den 6. Mai 1896.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Abg. Graf Holstein spricht sich gleichfalls für Ausbreitung des § 4 aus.

Der Antrag Herbert-Wurm wird darauf abgelehnt und § 4 unverändert angenommen.

§ 5 setzt fest, daß die Unternehmer sowie deren Betriebsleiter die Kosten der Polzeiverfahren oder deren Beauftragten aufzubringen sind.

Abg. Dr. Schneider bezieht sich auf diese Bestimmung als zu weitgehend und bittet, sie abzulehnen. Sodann wird die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

Arbeiterbewegung.

Zur Buchdruckerbewegung. Wie uns von dem Bureau des Vereins Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer mitgeteilt ist, ist in Berlin die Verkürzung der Arbeitszeit in mehr als 100 Buchdruckereien seit gestern eingeführt worden; darunter befinden sich alle größeren Offizinen. Die übrigen Geschäfte beschränken sich mit ihrem Personal noch in Unterhandlung betreffs Verkürzung der Arbeitszeit. Von den erstverkauften Nummern des 1. Mai die gleiche Arbeit für das gesamte Personal.

Achtung, Tischler! Die Kollegen in der Werkstatt von ...

Achtung, Metzlarbeiter! Die Schloßer der Firma ...

Lokales.

Breslau, den 6. Mai.

Die socialdemokratischen Arbeiter Breslau's.

Der Redaction dieses Blattes ging folgendes Schreiben ...

Oschwitz, den 4. Mai 1896.

Die Unterzeichneten Genußhaber von Oswitz erklären die ...

Städt. Theater. Montag, den 4. Mai: „Margarethe.“

Städt. Theater. Montag, den 4. Mai: „Margarethe.“

Städt. Theater. Montag, den 4. Mai: „Margarethe.“

Städt. Theater. Montag, den 4. Mai: „Margarethe.“

Städt. Theater. Montag, den 4. Mai: „Margarethe.“

Städt. Theater. Montag, den 4. Mai: „Margarethe.“

Städt. Theater. Montag, den 4. Mai: „Margarethe.“

Städt. Theater. Montag, den 4. Mai: „Margarethe.“

Städt. Theater. Montag, den 4. Mai: „Margarethe.“

Städt. Theater. Montag, den 4. Mai: „Margarethe.“

Städt. Theater. Montag, den 4. Mai: „Margarethe.“

Städt. Theater. Montag, den 4. Mai: „Margarethe.“

Städt. Theater. Montag, den 4. Mai: „Margarethe.“

Städt. Theater. Montag, den 4. Mai: „Margarethe.“

Städt. Theater. Montag, den 4. Mai: „Margarethe.“

Städt. Theater. Montag, den 4. Mai: „Margarethe.“

Städt. Theater. Montag, den 4. Mai: „Margarethe.“

Städt. Theater. Montag, den 4. Mai: „Margarethe.“

Städt. Theater. Montag, den 4. Mai: „Margarethe.“

Städt. Theater. Montag, den 4. Mai: „Margarethe.“

Städt. Theater. Montag, den 4. Mai: „Margarethe.“

Städt. Theater. Montag, den 4. Mai: „Margarethe.“

Städt. Theater. Montag, den 4. Mai: „Margarethe.“

Boden moderner Arbeiterbewegung stehen, damit leisten, daß sie Festlichkeiten zc. in Localen abhalten, die für unsere Versammlungen nicht zu haben sind.

Zweifellos wird die berufene Vertretung der socialdemokratischen Arbeiter Breslaus in allernächster Zeit Gelegenheit geben zu der überaus wichtigen Frage öffentlich Stellung zu nehmen.

Daß es kein klassenbewußter Arbeiter mit seiner Ehre vereinbar halten wird, nurmehr noch die Gastwirthe von Oswitz zu besuchen, ist einfach selbstverständlich!

Rein socialdemokratisch gesinnter Arbeiter wird so pflichtvergeben handeln!

Briefe von Untersuchungsgefangenen.

Vorgekommene Unregelmäßigkeiten in der Behandlung der von Untersuchungsgefangenen geschriebenen Briefe haben den Minister des Innern veranlaßt, nach Berechnen mit dem Justizminister folgende Bestimmung zu treffen:

Der von einem Untersuchungsgefangenen geschriebene Brief wird von ihm in einen offenen Hülle, mit Adresse versehenen Umschlag gefaltet; ein zweiter, von dem Gefangenen zu verschließender Umschlag nimmt den adressirten Brief auf und wird mit der Aufschrift: „An den Herrn Untersuchungsrichter, Actenzeichen ...“ versehen.

Der solcher Gestalt geschlossene Brief ist durch Vermittelung des Gefängnis-Vorstandes dem Untersuchungsrichter zu überreichen, welcher über seine weitere Behandlung und auch darüber zu bestimmen hat, ob etwa der Brief nachträglich dem Gefängnis-Vorstande zur Kenntnisaufnahme seines Inhalts vorzulegen ist.

Ein vorheriges Lesen des Briefes durch Gefängnis-Beamte ohne Zustimmung des Gefangenen ist unzulässig.

Wir stimmen dieser Verfügung vollständig bei und halten sie für sehr angebracht.

Wir stimmen dieser Verfügung vollständig bei und halten sie für sehr angebracht. Was aber noch zu wünschen wäre, ist, daß eine ähnliche Bestimmung betreffend die Expedition der Briefe von Strafgefangenen erlassen würde.

Gegenwärtig darf der Strafgefangene nur drei Seiten beschreiben, während die vierte zur Adressirung benutzt wird.

Diese Briefe erhält der Director, der Assistenten, der Polizeiinspectoren. Um die Briefe an diese Genannten gelangen zu lassen, wandern sie durch die Hände von so und so viel Beamten.

Es wäre also auch hier sehr angebracht, wenn jeder Gefangene ein verschließbares Couvert erhält, welches erst vom Polizei-Inspector geöffnet würde.

Wenn die weitere Expedition der Briefe an den Director und Geistlichen mittelst verschließbarer Mappen erfolgte. Das Letztere müßte auch mit den Briefen geschehen, die seitens der Angehörigen von Gefangenen an dieselben gelangen.

Streikbewegung der Maurer. Die Zahl der Streikenden hat sich seit Montag bedeutend vermehrt, dagegen ist eine große Anzahl Gefellen von Breslau abgereist.

Die Bedürftigsten erhielten einen Zehrtopfen für die Reise; viele sind in ihre Heimath gefahren, andere finden anderwärts Arbeit. Das Verhalten der Streikenden ist mufierhaft, alle etwaigen Gegenmeldungen sind entschieden unwahr.

Dienstag Nachmittag sollte im „deutschen Kronprinzen“ eine Maurerversammlung stattfinden; der Wirth hatte zugesagt, im letzten Augenblick aber sein Wort wieder zurückgezogen.

Zur Gewinnung von Localen haben die Maurer mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen; die Saalabtreiberei ist im vollen Fluß.

Große Maurerverammlung. Morgen Donnerstag, Vormittags 10½ Uhr, findet im großen Saale der Rösler'schen Brauerei, Friedrich-Wilhelmsstraße, eine Maurerverammlung statt. Zum Eintritt berechtigt die Streikliste, welche vorzulegen ist.

Städt. Theater. Gute, Mittwoch, wird Sibens Schauspiel „Die Wilden“ wiederholt.

Städt. Theater. Gute, Mittwoch, wird Sibens Schauspiel „Die Wilden“ wiederholt.

Städt. Theater. Gute, Mittwoch, wird Sibens Schauspiel „Die Wilden“ wiederholt.

Städt. Theater. Gute, Mittwoch, wird Sibens Schauspiel „Die Wilden“ wiederholt.

Städt. Theater. Gute, Mittwoch, wird Sibens Schauspiel „Die Wilden“ wiederholt.

Städt. Theater. Gute, Mittwoch, wird Sibens Schauspiel „Die Wilden“ wiederholt.

Städt. Theater. Gute, Mittwoch, wird Sibens Schauspiel „Die Wilden“ wiederholt.

Städt. Theater. Gute, Mittwoch, wird Sibens Schauspiel „Die Wilden“ wiederholt.

Städt. Theater. Gute, Mittwoch, wird Sibens Schauspiel „Die Wilden“ wiederholt.

Städt. Theater. Gute, Mittwoch, wird Sibens Schauspiel „Die Wilden“ wiederholt.

Städt. Theater. Gute, Mittwoch, wird Sibens Schauspiel „Die Wilden“ wiederholt.

Städt. Theater. Gute, Mittwoch, wird Sibens Schauspiel „Die Wilden“ wiederholt.

Städt. Theater. Gute, Mittwoch, wird Sibens Schauspiel „Die Wilden“ wiederholt.

geschafft, wo sie bei ihrer Ginführung verstorben ist. Die Identität der Frau ist noch nicht festgestellt.

Polizeiverfahren. Am 4. d. M., Nachmittags, wurde auf der Altstädterstraße die Frau eines Barbiers von Unwohlsein befallen und verstarb nach wenigen Minuten. Ein Arzt stellte als Todesursache Herzschlag fest.

Ein Schwindler. Vor etwa vier Wochen kam in die Wohnung eines Schneidermeisters auf der Altstädterstraße eine Frauensperson und bat um Zuweisung von Arbeit. Da die Frau einen guten Eindruck hervorrief, erhielt sie Stoff zu zwei Kleider, die sie am nächsten Tag abliefern wollte. Da dies bis jetzt noch nicht geschehen ist, ist anzunehmen, daß man es mit derselben Person zu thun hat, die ähnliche Schwindereien schon wiederholt verübt hat.

Diebstähle. Am 4. d. Mts. Nachmittags sind mehrere Comptoirs in den Häusern Neue Oberstraße 13 d und 14 während der Mittagsstunden von einem Einbrecher besucht worden. Derselbe erbrach mehrere Pulte und Schubladen, die er offenbar nach Geld durchsuchte. In einem Comptoir entwendete er nichts, in dem anderen 1 M. und für 550 Mts. Postbriefmarken und in einem dritten Comptoir für 6 Mts. Briefmarken.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 4. d. Mts. 64 Personen eingeliefert. — Abhandelt kamen: eine Gaarnadel mit sehr großem Brillanten, ein goldenes Pinsen, ein goldener Siegelring, gezeichnet P. K., ein Portemonnaie mit 3 Mts. Inhalt und zwei Sterbekassensächer. — Gesunden wurden: ein goldener Ring mit Perle, ein goldener Siegelring und ein Trauring.

Breslau, 5. Mai. Verbrechen im Amte. Das Schwurgericht hatte gestern über das Schicksal des Bankbeamten Wilhelm Kobuch, welcher als Secretär der Schlesienschen landwirtschaftlichen Bank in den Jahren 1892 - 1895 durch betrügerische Manipulationen von den Geldern des genannten Instituts insgesamt 10,005 Mark an sich gebracht und dabei eine Reihe von Urkunden bei Seite geschafft hatte, zu entscheiden.

Durch den Wahrspruch der Geschworenen wurde er in den sechs zur Anklage stehenden Fällen dieser Verbrechen im Amte für schuldig erklärt, und der Gerichtshof beurtheilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von vier Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre und neunhundert Mark Geldstrafe eventuell zu weiteren sechsig Tagen Zuchthaus.

Städt. Theater. Montag, den 4. Mai: „Margarethe.“ Große Oper in 5 Acten von Gounod. Ein dem Schreiber dieser Zeilen bekannter, nunmehr seit Jahren verstorbenen Rentier, welcher zu diesem verlockenden Beruf durch den Tod eines reichen Onkels gelangt war, betrieb mit Vorliebe in seiner täglich vierundzwanzigstündigen Freiheit die Musik mit anerkannterem Geschick. Sein Urtheil war durch die vielfältige Gelegenheit, Gutes zu hören ein ganz respectables geworden, ja es mag ihm eingestanden werden, daß seine Belesenheit in Fachzeitschriften und in der mit der Musik zusammenhängenden Literatur eine logar feltene war.

Er suchte wenigstens mit aller Kraft sich die entsprechenden, ihm zur Verfügung stehenden Heden zu einem Gewebe einfacherer Structur zu verknüpfen, um einen ziemlich vollständigen Genuß von den mit seiner errungenen Zinsen erkauften Opernabenden zu haben.

Das landläufige Repertoir einer besseren Bühne kannte er in- und auswendig, ja mit einigem Bemühen nahm er, wenn auch nur bei exorbitanten Gelegenheiten, einige Groschen des den Etat übersteigenden Mammons in Anspruch, um eine Novität unter seinem allfälligen Urtheil durchzuleiten zu lassen.

Nur in eine Oper war er nicht zu bringen, selbst eine Banknote dürfte kaum seiner Schenk hier vorzuziehen haben: Gounod's „Margarethe“.

Der Stoff dieser Bühnenichtung ist bekanntlich eine fürchterliche Wiedergabe des nahesten Gerippes vom Goethe'schen „Faust“, erster Theil. Fürchterlich, anders läßt sich nicht gut diese Sorte Verbalhornirung der grandiosen Idee bezeichnen.

Der vererbte Rentier hatte nun gelegentlich in einem Buche davon gehört, daß man seines Leibes und Magedichters Haupt- und Meisterwerk in solch entsetzlicher Weise zugerichtet hat, und das war genug, um eine Art Wasserjucken vor Gounod's „Margarethe“ alias Goethe's „Faust“ zu bekommen.

Es ist wahr, der gelehrte Dünkel dieses wackeren Couponabschneiders hätte als wissenschaftliche Ueberzeugung in einem andern Kopfe wohl ein Gruseln geraustfertigt, denn solche Art Umdeutung kann nur ohne jegliche Pietät vor einem Monumentalwerke zu Stande gebracht worden sein.

Wenn jemand aber damit auch dem Meister Gounod einfach das Wort entzieht, so ist das eben wieder nur einem Musikgelehrten, ähnlich dem wackeren Rothschild an miniature, zu verzeihen. Wenn Gounod's „Faust“, wollen wir die Oper lieber so nennen, immer noch lebt und immer noch zehrt, so ist es allein dieses Meisters Melodienüberausen zu danken, der sie ewig jugendfrisch erhält.

Die krippelnen, musikalische Fassung des oben genugsam charakterisirten Textes ist von solch diamantenen Feuerpiel, die unheimlichste Scene weiß er in so glühendem Rahmen zu bieten, daß man darüber ist der ganzen Handlung vergibt.

Gounod's Oper kann auch ein Blinder verstehen, die Musik ist ohne die textliche Zu Hilfe, die man eben selber mit in Kauf nehmen muß, viel schmackhafter und aromatischer. Die Faustmusik ist wirkliches Aroma, wirklicher Duft, nicht exotisch berauschend und blendend, sondern sinnstärkend, Herz und Seele wärmer pflüster machend. Ueber Publikum ist ja bekanntlich für äußere Mittel leicht käuflich, es ist schnell von Massenauflagen und Ensemble-schaufelungen hingeworfen.

Gounod's „Faust“ bietet zwar auch viel für das Auge, doch ist in diesem Falle das Auditorium wirklich auch von dem Ohrenschmause enthusiastisch mit einem Wort: das idealste Werk in eine echte Volkoper, verständlich in der Handlung, die Musik mächtig an's Herz klopfend, heides dem Idealreine und dem uns nahe liegenden täglichen Schauspiel breiter Mengen entlehnt.

Uner Städtetheater bringt bekanntlich diese Oper immer in vornehmerer Fassung heraus, die Hauptfiguren musterhaft besetzt. Als Faust galirte diesmal ein Herr Kurrian aus Köln, der zwar mit etwas geringer Leibeslänge aber umso größerem Stimmbolumen ausgerüstet ist.

Das Organ ist sympathisch, wenn es auch einen etwas scharfen Klang im hohen Register und auf hellen Vocalen hat, das Spiel ist überlegt und durchweg gut ausgeführt.

Die Margarethe sang seine Frau ebenfalls auf Engagement und zwar gleichfalls mit schönem Erfolge. Ihre Stimme ist nicht mehr sprühend in der Höhe, doch auch von latter Fülle und warmem Timbre.

Darstellerlich liege sich hier und da etwas aussetzen, doch sind es geringe faux pas, die nicht gerade das Entbehrliche des Bühnenbildes stören.

Herr Elmslad als Herbstkind wirklich lebenswahr, sein Spiel würde manchem Hochschüler, nicht nur manchem Hofoperajüngler, alle Ehre machen.

Herr Geitzler's Valentin ist aus den Vorjahren als tadelloes bekannt; von Vorstellung zu Vorstellung wächst dieses hübschen, vornehmen Künstlers Können sichtbar.

Auch Herr Schwarzen stellt seinen Mann, Hr. Behne als Marthe Schwertlein erntete wohlverdienten Applaus.

Das Orchester, das in den letzten Tagen direct Uebermenschen zu leiten hatte, spielte sehr schön unter Herrn Pruders gewandtem Scepter.

H. W.

Vereine und Versammlungen.

Generalfest der Bauarbeiter.

Gestern, den 5. Mai, Abends 6 Uhr, hielten die Bauarbeiter im Saale des Martinischen Tanzsalons, Fürstenstraße, eine Versammlung ab, welche äußerst zahlreich besucht war. Die Zahl der anwesenden Personen darf auf 800 geschätzt werden. Wohl an 200-300 Collegen konnten keinen Einlass mehr finden. Auf der Tagesordnung stand die Frage, Forderungen den Arbeitgebern gegen zu dieser Sache das Wort ergüß. In Reihe auf, ruhig und sachlich zu v zu zeigen, daß die Bauarbeiter best haben, auch thätig als Mann Forderung eines Stundenlohnes v sei ohne Zweifel gerechtfertigt, da der sanftmüthige Gegner der Arbeiter die Forderung eine übertriebene Forderung auf und ab steuert, der son der diese wohl auf diesen Minimal weist darauf hin, daß bei einer Ueberwachung der Arbeiter eine do heitgehehrschaff auch heiser Wunsch i unüberlegten That greifen zu sehen als Raubwölfe und Raufgänger. Die Zuspätkommen beim Publikum be Arbeitern unternommen werde. i loblich geheißen, nur in die Die Arbeitgeber zum Nachgeben z Collegen Ziel bemerkt zu den Aufz um den Stundenlohn von 25 Pf einen einseitigen Gebot für Es übersehen nun Schön und d Reiter den Arbeitern gegenüber. S wie den Bauern nur eine Zulage mögliche Klamerweiter Karte hab um 5 Pf. ausgesprochen; Die Dir fehrst waren an ihn (partei) heran man den Arbeitern 25 Pf. nicht Gebot diesen Betrag auch jahren bestimmte Gesammt Arbeitslohn hat; es wäen nur die Sonnengeber der nicht mit an der Spize stehen nicht hinausgezogen. Ein Arbeiter 2 gebe, die nicht einmal einen Stunde 3 Pf. in 24 Stunden. Die Collegen wurden gälter und ander Klamer weiter und an den Arbeitern. Solche Reiter verlangt v das die Collegen auch gebieten v erheit. Die eine Collegen unternom neue Bestrebungen die zu erth für Leben aus daß das Gebot hat gehalten werden müßte. Die Arbeiter aus dem Generalfest gestanden, und so wurde es v lobt zu sein. Es liegt keine Stelle zu werden, wo die Re der Bestimmung einer solchen Reich Klamer Bestrebungen haben durch Generalfest. Die gegenwärtig Con die unter dem Namen für die v Bestimmung, daß es auch das b eine Bestimmung. Was daher für die die Arbeiter auf die Forderung die die Arbeiter nicht erth werden es die Arbeiter nicht u und davon ist es an den Arbeit haben. Klamer und eines Rekl gegeben hatte. Summe der Bestim angegebenen Betrag ab:

Die Arbeit ist in der Hand der Bauarbeiter zu bleiben. Die Arbeit ist in der Hand der Bauarbeiter zu bleiben. Die Arbeit ist in der Hand der Bauarbeiter zu bleiben. Die Arbeit ist in der Hand der Bauarbeiter zu bleiben. Die Arbeit ist in der Hand der Bauarbeiter zu bleiben.

Die Mitgliederversammlung der Bauarbeiter wurde am 4. Mai im Saale des Martinischen Tanzsalons abgehalten. Die Versammlung wurde von dem Vorstande geleitet. Es wurden die Angelegenheiten der Bauarbeiter besprochen. Die Mitglieder wurden aufgefordert, ihre Beiträge zu zahlen. Die Versammlung wurde am 10 Uhr geschlossen.

Kern und Geklag. Der vorgeschrittenen Zeit halber wurde nach dem Antrag des Genossen May der Vortrag über das Thema: Der Uebergang zur socialistisch-demokratischen Gesellschaft in seinen herbortragendsten Einzelheiten auf die Tagesordnung einer bereits auf den 11. Mai einzuberufenden Mitgliederversammlung gesetzt.

Schlesien.

Die Bauarbeiter in Schlesien haben eine Demonstration abgehalten. Die Teilnehmer haben die Forderungen der Bauarbeiter laut ausgesprochen. Die Demonstration verlief friedlich. Die Teilnehmer haben die Forderungen der Bauarbeiter laut ausgesprochen. Die Demonstration verlief friedlich.

Freie Socialdemokratie. Mit dem Erfolge dieser ersten Versammlung in Wernersdorf dürfen wir vollauf zufrieden sein. Die Teilnehmer haben die Forderungen der Bauarbeiter laut ausgesprochen. Die Demonstration verlief friedlich.

Neufeld. Die hiesige Arbeiterschaft beging am 3. Mai die Gedächtnisfeier für die Opfer der Arbeiterbewegung. Die Teilnehmer haben die Forderungen der Bauarbeiter laut ausgesprochen. Die Demonstration verlief friedlich.

4. Klasse 194. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 5. Mai 1896. - 16. Tag Nachzahlung. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

Table with 4 columns of lottery numbers and their corresponding prizes. Includes numbers like 301 (1500), 529 (75), 35 (112), etc.

Table with 4 columns of lottery numbers and their corresponding prizes. Includes numbers like 40 (457), 725 (116), 862 (122), etc.

Verlag von C. Schlegel & Co. - Druck von Th. Schacht - sammtlich in Breslau